

Die Schrift offenbart Schwärmertum oder Leistungsbereitschaft

Rückbesinnung - Graphologisches Gutachten unterstützt die Personalauswahl- Bild über das Wesen eines Menschen

Von Margot Grados-Ramos

Weingarten - Wenn Assessment-Center zu teuer werden oder sich als unzureichend erweisen, greifen inzwischen manche Unternehmen auf Personalauswahlverfahren zurück, die noch vor wenigen Jahren aus Furcht um Seriosität und guten Ruf für sie undenkbar gewesen wären. Zum Vergleich: in der Schweiz wird bereits bei 70 Prozent aller Einstellungen ein graphologisches Gutachten eingeholt, in Frankreich sogar bei 85 Prozent, in Österreich wie in Deutschland bei nur 20 Prozent.

Die seit dem letzten Jahrhundert aus Frankreich bekannt gewordene Graphologie erhielt ihren immer wichtiger werdenden Stellenwert am meisten durch Ludwig Klages, der die Schrift eines Menschen als seinen Wesensausdruck erkannte, Graphologie als Ausdruckskunde definierte, und durch den Schweizer Psychologen Max Pulver, der dieses Wissensgebiet in einen tiefenpsychologischen Rahmen einband.

Nicht nur im Personalwesen hat es sich herumgesprochen, dass ein graphologisches Gutachten weit weniger zeitraubend ist und außerdem weit kostengünstiger als der Verlust, der einer Firma durch die falsche Besetzung gerade eines Führungspostens entsteht. Gerade Positionen, für die der Betrieb ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Reife, Loyalität und dergleichen voraussetzt, sollten nur mit äußerster Vorsicht besetzt werden. Doch selten reichen die herkömmlichen Methoden des Kennenlernens und Testens aus, um den infrage kommenden Neuen hinreichend einschätzen zu können und Irrtümer auszuschließen. Bewertet ein Personalchef den Bewerber vom Gefühl her, ist er subjektiv befangen; beurteilt er ihn vom Verstand und lässt sich vom Lebenslauf und guten Zeugnissen beeindrucken, kann er genauso getäuscht werden.

In der berufsbezogenen Graphologie werden Gutachten überwiegend nach vorgegebenen Stichpunkten angefertigt, zum Beispiel: Intelligenz, Gefühlsbeschaffenheit, Zuverlässigkeit, Organisationsgabe, Ehrgeiz, Leistungsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Teambereitschaft, Führungsqualitäten, Belastbarkeit, Diskretion, Wille und Disziplin, neben den Fragen, die der Auftraggeber noch speziell anspricht. Das einzige Material, das der Graphologe für seine Untersuchung benötigt, sind ein paar handgeschriebene Sätze des Bewerbers mit Unterschrift, im Original neben Angaben über sein Alter, Beruf, Geschlecht und Nationalität. Auch eine Stellenbeschreibung sollte vorliegen.

Wenige Zeilen Schrift genügen, um sich ein umfassendes Bild über das Wesen des Menschen zu machen, da die Schriftzüge nicht vorsätzlich von der Hand oder den Muskeln gesteuert werden, sondern vom Gehirn, und deshalb eine spontane Darstellung seines Innern sind. Weder muss der Graphologe den Schreiber jemals gesehen noch gesprochen haben.

Der Fachmann kommt zu seinem graphologischen Urteil durch genaueste Betrachtung, sogar Abmessung und Auszählung der Strichführung, Buchstabengestaltung, Ausformung, der Gliederung, Randgestaltung, des Zeilenverlaufs, des Schreibdrucks, der Größe, Schärfe, Verbundenheit und deren Deutung, die sich durch über 100 Jahre in der Graphologie gesammelte Erfahrung herauskristallisiert und bestätigt hat.

So kennt er die Merkmale eines labilen Charakters wie auch einer willensstarken Schrift; er weiß eine Suchtstruktur von einem gefestigten Wesen zu unterscheiden; auf einen Blick kann er Schwätzer- und Schwärmertum von konkreter Leistungsbereitschaft abgrenzen, und sieht in der Schrift die Zeichen von betrügerischen Tendenzen genauso wie solche von Ehrlichkeit. Er weiß, dass große Schriftzüge mehr Selbstwertgefühl zeigen als kleine, dass aber die Übersteigerung der Größe eher eine Kompensation der inneren Unsicherheit ist. Ein erfolgreicher Verkaufsvertreter sollte immer rechtsschräg schreiben, und eine Führungskraft Schriftzeichen für Autorität und Durchsetzung besitzen.

Die Deutung der Handschrift hat jedoch ihre Grenzen. So lässt sich zum Beispiel nicht erkennen, wie der Schreiber aussieht, was seine Zukunft bringt oder seine aktuelle Situation ist, wie alt er ist, ob er homosexuell ist oder gern schnelle Autos fährt. Auch Krankheiten lassen sich nicht nachweisen, wenn auch mitunter bestimmte Krankheitsdispositionen auf Grund der Kenntnis des Graphologen über psychosomatische Zusammenhänge hergeleitet werden können.

Die Welt, Juni 2005